

## **Projekt:**

### Theorie des lyrischen Gedichts

Ziel des Projekts ist eine Neuformulierung der komparatistischen Theorie des lyrischen Gedichts („Das lyrische Gedicht“, zuerst 1989, zuletzt 2000), deren Basis die nun weiter zu differenzierende Formel von der „Einzelrede in Versen“ darstellt. Sie ist Sprach- und Formtheorie in Auseinandersetzung mit der älteren und der neueren Lyriktheorie und auf der Grundlage der Geschichte der Gattung seit der Antike, mit besonderer Berücksichtigung der Moderne und der Gegenwart. Neu akzentuiert werden dabei u.a. die verschiedenen Formen und die allgemeinen Funktionen der Lyrik, insbesondere epistemische und existenzielle, Probleme der Interpretation und des Vergleichs lyrischer Gedichte und ihrer Geschichtsschreibung.

Als typische Merkmale der Lyrik allgemein werden ihre ästhetische Komplexität und ihre Pluralität beschrieben. Ihre ästhetische Komplexität verdankt sich vor allem der Semantisierung von Form, ihre Pluralität den zahlreichen Lizenzen der Gattung. Lyrik kennt weder die Bindung an eine Form noch an einen Inhalt noch an eine Schreibweise. Ihr Drang nach Freiheit ist spätestens in der Moderne offensichtlich geworden: als Versuch der Befreiung von allen Bindungen, die die poetische Tradition bereithielt.

Die Theorie des lyrischen Gedichts ist im Sinn A.W. Schlegels technisch und philosophisch interessiert. Ihr gilt Lyrik als eine sprachliche Kunst, deren Freiheit die des Geistes ist. Wie jede Dichtung gehört sie, unabhängig von ihren Inhalten, durch ihre Art der Produktion mehr zum ‚life of the mind‘, dem „Leben des Geistes“ (Hannah Arendt), als dem der ‚Seele‘ oder des ‚Gefühls‘.

## Projektbeginn: 1.1.2021

Auch hier handelt es sich um ein hybrides, transgressives Genre, das die Grenze des Einzelgedichts überschreitet. Während die große Mehrzahl der Gedichtsammlungen von Autoren traditionell nur lose Zusammenstellungen von Einzelgedichten sind, haben englische Lyriker gerade in den letzten Jahrzehnten es vermehrt unternommen, ihre Sammlungen nach bestimmten Prinzipien, vor allem narrativen, aber auch anderen progressionsbezogenen Strukturen anzuordnen, zu sequenzialisieren. Stärker als bei den Versromanen legt ein besonderer Fokus auf dem jeweiligen einzelnen Gedicht in seiner Ausgestaltung einer bestimmten momentanen Situation, Einstellung oder Wahrnehmung. Demgegenüber ist das Moment und Prinzip der Anordnung eher implizit und bedarf stärker der Rekonstruktion durch den Rezipienten. In gewisser Weise ist die hybride Struktur dieser Gattung komplementär zum Versroman.

Texte stammen aus der englischen Literatur der letzten vier Jahrzehnte: Peter Reading: *Going On* (1985), *Perduta Gente* (1989), *Work in Regress* (1997) und *Marfan* (2000); Simon Armitage: *Book of Matches* (1993), *Five Eleven Ninety Nine* (1995) und *The Whole of the Sky* (1997); Ted Hughes: *Birthday Letters* (1998); Geoffrey Hill: *The Triumph of Love* (1998).

Dies hybride Genre hat eine spezifische Vorgeschichte im Sonettenzyklus des Spätmittelalters, der Renaissance und des 19. Jahrhunderts.